

# Keramischer Bund

Deutsche  
Bücherei

Wochenblatt für den Keramischen Bund

Industrieverband für die Glas-, Porzellan-, Ziegel-, Grobkeramische und Baustoff-Industrie  
Abteilung des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands

11. Jahrgang, jeden Sonnabend. — Bezugspreis 1,20 RM im Vierteljahr. — Verlag, Schriftleitung und Druckort: Charlottenburg 1, Brachestraße 2—5. — Fernruf: Amt Wilhelm 5645 und 5647

Nummer 1

Berlin, den 5. Januar 1929

4. Jahrgang

## Ausblick am Jahresbeginn.

Wenn der Wanderer zur steilen Höhe hinaufsteigt, dann wendet er von Zeit zu Zeit sein Auge zurück, um sich an dem schönen Ausblick auf die weite Landschaft zu erfreuen, die zu seinen Füßen liegt. Damit spricht er sich selbst Mut zur Überwindung der Schwierigkeiten des Aufstiegs zu, die ihm entgegenstarren, wenn er seinen Blick nach vorwärts richtet. So ist es auch im Leben der Völker und des einzelnen, und in dem Aufstieg der Parteien und Gemeinschaften: Von Zeit zu Zeit ist es gut, den Weg zurückzuschauen, den man gegangen, die Schwierigkeiten zu betrachten, die überwunden sind. Und es ist auch gut, die Erfolge prüfen zu beurteilen, die bereits erreicht wurden. Dieses Rückschauen von Zeit zu Zeit ist notwendig. Es ist ein das Selbstbewusstsein stärkendes Sich-Erinnern der gewonnenen Siege und der überwundenen Niederlagen, ein Sammeln von neuen Energien zu neuen Kämpfen.

Wann wäre ein solches Rückschauen besser am Orte als zur Wende des Jahres, wenn Vergangenheit und Zukunft, Trauer, Freude und Hoffnung sich in unsere Gedanken drängen, wenn Erreichtes und Unerreichtes gegenüber abgewogen wird und neue Wünsche und Forderungen Gestalt erhalten?

Blicken wir auf das letzte Jahr zurück, so war die Arbeiterklasse, waren die Gewerkschaften, war unser Verband in ihrem Ringen um den sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufstieg nicht ohne Erfolg. Nicht leicht wurde dieser Erfolg erreicht. Es war nicht der Sturmsturm siegreichen Barrilladenkampfes, der die Kräfte des einzelnen im Kampfesrausch verheerend, der uns vorwärts trieb. In zähen Ringen, in ermüdender, oft auch entmutigender Kleinarbeit mußte jeder Zoll des Vormarsches mühevoll erkämpft werden.

Aber wir schritten wieder ein Stück liegend vorwärts. Wir haben unsere Reihen gestärkt und die Kampfesfront gefestigt. Wir befinden uns auf dem Vormarsch. Viele, die noch zaghaft und unentschlossen beiseite standen, marschieren jetzt mit uns in der Armee des kämpfenden Proletariats. Wohl über dreihunderttausend neue Streiter haben die Gewerkschaften im letzten Jahre gewonnen. Davon mußte allein der Fabrikarbeiterverband und der Keramische Bund über 50.000. In den Reihen unserer Organisation vereinigen sich jetzt fast eine halbe Million Kämpfer für den sozialen Fortschritt. Und immer neue Scharen strömen zu uns! Sichert uns nicht schon dieser Erfolg neue Siege in der Zukunft?

Mit dem Erfolg wächst auch die Kraft zu neuen Unternehmungen, zu neuen Aufgaben. Das ist das Erfreuliche: Nirgendwo sehen wir in der Gewerkschaftsbewegung Stillstand, Verflüchtigung, Sich-selbst-genügen. Überall sehen wir neues Leben, Formen gewinnen, neue Kraftströme fließen, die träge Beharrendes in den Ring vorwärtstreibenden Geschehens mitreißen. Hinter dem unaufhörlichen Ringen um die Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen, hinter dem organisatorischen Ausbau der Gewerkschaften, wie z. B. in der Einführung der Invalidenunterstützung, in dem Vortrieb der Bildungsaufgaben, steht der eiserne unbeeinträchtigte Wille zum sozialen Fortschritt, zum Aufstieg aus Nacht und Finsternis zu Sonne und Licht. Nur eine Bewegung, die stark und wachsende Kräfte in sich fühlt, kann an Aufgaben, wie den Kampf um die Wirtschaftsdemokratie, herangehen. Die Gewerkschaften haben damit große Probleme in Angriff genommen, die in ihren weitgehenden Konsequenzen nicht mehr und nicht weniger bedeuten als die Sozialisierung der Produktionsmittel und die Demokratisierung des Einkommens. Mit diesem Vorstoß rütteln sie an die Grundpfeiler der kapitalistischen Wirtschaftsordnung. Die größte

Bedeutung liegt aber in dem Aufrollen dieses Problems durch die Gewerkschaften. Das Kampffeld des Klassenkampfes der Gewerkschaften wird damit erweitert. Sie machen mit ihren Machtmitteln den Versuch, dem Endziel des Klassenkampfes der Arbeiterschaft näherzukommen.

Aber auch auf der Gegenseite regen sich die Kräfte mehr denn je. Zwar hört man kaum noch ein fernes, leises Echo jenes Kriegsrumors, den damals, als die Kraft der Gewerkschaften durch die Inflation angepöbelte war, ein großmannstüchtiger Unternehmerhindi ausstieß: „Die Gewerkschaften müßten zerstückt werden.“ Der Ruf erweckte unerfüllte Wunschbilder, die als Komplexverdrängungen in dem Unterbewußtsein mancher Unternehmerfichten weiter leben und dort manches psychische Unheil anrichten. Aber mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln suchen sie ihre bevorzugte Klassenstellung zu sichern. Den stärker gewordenen Arbeiterorganisationen stellen sie auch stärker gewordene Unternehmerorganisationen gegenüber. Die Errichtung der „Gefahrengemeinschaften“ und des „Kampffonds“, die Linsen-aussperrung in der Eisen- und Stahlindustrie Westdeutschlands (die allerdings an der Stärke der Gewerkschaften und an der scharfen ablehnenden Haltung der öffentlichen Meinung scheiterte), die ständigen Aussperrungsdrohungen in der Metall- und Textilindustrie, sie sind Beispiele für die brutale Energie, mit welcher der organisierte Klassenkampf des Kapitalismus seine Pläne verfolgt. Heute verläßt er sich nicht mehr auf den Staat, auf den die Arbeiterschaft durch das allgemeine Wahlrecht politischen Einfluß gewonnen hat. Dieser republikanische Staat ist ihm nicht mehr zuverlässig genug. Heute pocht der Kapitalismus nur auf seine eigene Macht, auf die mächtigen Kampforganisationen, die er sich geschaffen, mit denen er auch dem Staate zu trotzen wagt. Hierbei hofft er auf die psychologischen Wirkungen seiner Machtmittel als Bundesgenossen, auf die Entmutigung der Kleinstmütigen und Mittläufer in den Kämpfen und Aussperrungen, auf die Furcht, die seine brutalen Maßnahmen verbreiten. Auch die Woge des Hasses, die im Volke aufsteigt und es zu leidenschaftlichen Taten hinreißt, wenn es keinen Ausweg in seiner Not findet, mit all den daraus entstehenden Folgen, steht in seiner Rechnung. Niemand wird den Führern des Kapitalismus Energie und Großzügigkeit in der Aufstellung und Durchführung ihrer Pläne absprechen. Sie sind mehr als begabte Schüler Machtwort.

Das begonnene Jahr wird uns den sozialen und wirtschaftlichen Frieden nicht bringen. Vielmehr wird es ein Jahr neuen Kampfes um die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, um die innere Gestaltung von Wirtschaft und Staat. Auf zahlreichen repräsentativen Tagungen der letzten Wochen haben die Unternehmer ihre Anschauungen kundgetan und in umfangreichen Denkschriften verbreitet. Sie sagen: „Die Führung der Wirtschaft und Sozialpolitik muß sich auf den Boden der freien kapitalistischen Wirtschaft bewegen. Die Ausgaben für Sozialpolitik müssen erniedrigt, die Lohn- und Arbeitszeitpolitik müsse sich den Notwendigkeiten der Wirtschaft anpassen.“ Die Lohnpolitik der Unternehmer spricht bezeichnend aus der Denkschrift des Hansabundes, „Die Freiheit der Wirtschaft“, die in den Sparkonten der Arbeitnehmerschaft wirtschaftliche Fehlleitungen sieht. Demgegenüber stehen die Forderungen der Arbeiterschaft auf Neugestaltung der Wirtschaft mit dem Ziele der Gemeinwirtschaft, auf Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. In den Gewerkschaften, in unserem Verband, besteht Einmütige

leit über die Notwendigkeit der Erhöhung des Anteils der Arbeiterschaft am Arbeitsertrage, ebenso auch der einmütige Wille, solche Verbesserungen durch die Kraft der Organisation durchzuführen.

Das neue Kampfjahr stellt uns vor große Aufgaben. Darum dürfen wir nicht müde werden in dem zähen Ringen, uns nicht einschläfern lassen von den demoralisierenden Lockungen, die der Kapitalismus in seinem Interesse in der Presse, im Kino, im Raufsch des Vergnügens, insbesondere in den Großstädten, austreut, um die Arbeiterklasse von dem Kampf um die Neuordnung der Gesellschaft abzulenken. Was ist denn das Leben des Arbeiters, wenn er seinen sozialistischen Idealen untreu geworden? Was bleibt ihm da noch von seinem Leben? Was gibt seinem Leben dann noch Sinn und Bedeutung, seiner Persönlichkeit Wert? Er sinkt herab zum stummen Sklaven, der tagtäglich an der Maschine und am Werkisch einige stets gleichbleibende Handgriffe verrichtet, der nichts mehr zu erwarten hat als das graue Einerlei, das ihn an jedem Morgen seines Daseinskampfes angrinst, dessen Wange niemals wieder der Hauch der Begeisterung rötet. Ueberwinden wir auch im neuen Jahre allen Kleinmut, wenn er uns anschießt.

Das muß unser Gelübnis an der Wende — alten und am Beginn des neuen Jahres sein: Wir stellen den finsternen Mächten, die uns zurückdrängen wollen in Nacht und Finsternis, den Willen zum Aufstieg, zum Licht, zum Sozialismus entgegen!

Gustav Riemann-Sannover.

### Severing hat nicht enttäuscht.

In den großen Kämpfen, den die Hüttenindustriellen der Nordwestecke in der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie ihren Vorgesetzten aufzuzwingen, griff bekanntlich die Reichsregierung ein. Sie vereinbarte mit den Tarifparteien, diese müßten den Reichsinnenminister Severing als neuen Schlichter anerkennen und sich seinem Schiedsspruch fügen. Nach dieser Vereinbarung öffneten die Unternehmer sofort ihre Betriebe und die Belegschaften nahmen die Arbeit wieder auf. Das geschah von beiden Seiten, ohne daß ein Schiedsspruch vorlag, und mit dem Erwarten, daß Severing das Richtige treffen werde.

Am 21. Dezember verkündete nun Severing seinen Schiedsspruch. Im wesentlichen ist darin festgelegt:

Der Lohn wird vom Zeitpunkt der Wiederaufnahme der Arbeit an bis zum 31. Dezember nach den Sätzen des verbindlich erklärten Schiedsspruches des Schlichters Jütten geregelt. Erst ab 1. Januar 1929 treten die von Severing festgelegten Sätze ein, und zwar werden erhöht die bisherigen Zeittlöhne von 60 bis 62 Pf. die Stunde (alle Sätze einschließlich der jeweils genannten Zahl) um 6 Pf., von 63 bis 65 Pf. um 5 Pf., von 66 bis 72 um 4 Pf., von 73 bis 77 um 3 Pf., von 78 bis 79 um 6 Pf. (unterste Gruppe der Facharbeiter), von 80 bis 81 um 5 Pf., von 82 bis 83 um 4 Pf., von 84 bis 86 um 3 Pf., von 87 bis 88 um 2 Pf. und von 89 Pf. um 1 Pf.

Für die Akkordregelung wird bestimmt, daß statt der bisherigen Tarifbestimmung, nach der der Akkordlohn den normalen Durchschnittslohn um 10 Proz. übersteigen soll, diese Uebersteigerung auf 15 Proz. festgelegt wird. Damit kommt zwar die feste Erhöhung um 2 Pf. nach dem Schiedsspruch in Fortfall, die Neuregelung stellt sich aber, wie der Minister in einer Besprechung betont, für die Arbeiterkategorien günstiger, bei denen bisher die Akkordlöhne nach Spitzenleistungen abgestellt waren. Es wurde folgendes Beispiel genannt: Ein bisheriger Stundenlohn 1 RM, dazu 10 Proz. Akkordlohn sowie 2 Proz. fester Zuschlag nach dem Schiedsspruch gleich 1,12 RM. Heute Erhöhung 1 RM plus 15 Proz. gleich 1,15 RM.

# Zu neuem Kampf!



Sammelt euch in den Gewerkschaften! 1929











